

## **Reformationsgottesdienst am 31.10.2010 in der Gräfrather Kirche**

**Thema: Philipp Melanchthon**

**Prediger: Dr. Holger Ueberholz**

**Reformationstag am 31. 10. 2010** Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

In diesem Jahr möchte ich am Reformationsfest über Philipp Melanchthon, einen bedeutenden humanistischen Gelehrten und profilierten systematischen Theologen sprechen. Ich kann dies bei der Kürze der Zeit nur in einzelnen Facetten tun und bitte um Nachsicht, dass andere wichtige Aspekte wegfallen müssen.

**1.** Melanchthon wurde am 16. 2. 1497 im badischen Bretten geboren, das damals zur Kurpfalz gehörte, und verstarb am 19. 4. 1560 in Wittenberg als Freund und Mitstreiter Martin Luthers. Philipp war zwar äußerlich gesehen keine beeindruckende Erscheinung, er war gerade mal einen Meter 50 groß und schwächling, außerdem hatte er eine dünne Stimme und einen leichten Sprachfehler, aber schon seit früher Kindheit fiel er durch seine besondere Intelligenz auf. Er stammte aus einer angesehenen und gebildeten bürgerlichen Familie, verlor schon früh seinen Vater, der am kurpfälzischen Heidelberger Hof als Leiter der kurfürstlichen Waffenkammer tätig war, und wuchs im Hause des Großvaters auf, der als geachteter Kaufmann und Bürgermeister sehr auf Melanchthons lateinische Schulbildung achtete. Um noch mehr zu lernen, zog Philipp 1508, im Alter von gerade mal 11 Jahren, in das 20 km entfernte Pforzheim und wohnte bei Elisabeth Reuchlin, einer Verwandten der Schwester des großen humanistischen Gelehrten Johannes Reuchlin, der als Hebraist weit über die Grenzen seiner Heimatstadt Pforzheim bekannt war. Bei einem lateinischen Theaterstück spielte Philipp im März 1509 die Hauptrolle so überzeugend, dass sein Großonkel Reuchlin, der zugegen war, ihm diesen Gelehrtennamen Melanchthon verlieh. Es war nämlich damals humanistische Tradition, die deutschen Nachnamen ins Lateinische oder Griechische zu übersetzen, und dieser Name ‚Melanchthon‘ ist nichts anderes als die Gräzisierung des ursprünglichen Namens ‚Schwarzerdt‘.

**2.** Der Humanismus war eine Bildungsbewegung, die sich bewusst abhob von der angstbesetzten Frömmigkeit der mittelalterlichen kirchlichen Scholastik, die nur auf das Jenseits orientiert war und die Gläubigen anleitete, sich mit Hilfe der guten Werke das ewige Leben zu verdienen. Der Humanismus stellte den Menschen und das, was den Menschen ausmachte, das Humanum, in den Mittelpunkt. Wichtig wurde jetzt der freie selbstbewusste Mensch, der sich von den einengenden Dogmen der alles beherrschenden und alles kontrollieren wollenden Kirche befreien wollte, und somit ist dieser Humanismus auch und gerade eine Emanzipationsbewegung von der Bevormundung durch die spätmittelalterliche dekadente Papstkirche. Der Humanismus wollte wieder zurück zu der Schönheit der klassischen Antike und theologisch anknüpfen an den Idealen der Urkirche. Somit wurde der Ruf „ad fontes“ zu den Quellen, zum Motto dieser neuen Bildungsbewegung, die vom aufstrebenden Bürgertum getragen wurde. Daher wollte man auch die Bibel in den Ursprachen, also in Hebräisch und Griechisch, selber lesen können, und sich nicht mehr durch das teilweise pervertierte Bibelverständnis der römischen Kirche gängeln lassen.

**3.** Im Oktober 1509 verließ Melanchthon Pforzheim und ging zum Studium nach Heidelberg und wurde auch dort humanistisch geprägt. Im September 1512 wechselte er nach Tübingen, weil er wegen seiner Jugend noch nicht zum Magisterexamen zugelassen wurde, und legte dort Anfang 1514 im Alter von nicht einmal 17 Jahren als primus omnium, als bester aller Kandidaten, dieses Examen ab und beendete damit das philosophische Grundstudium. Er schrieb sich nun in die theologische Fakultät ein, doch sein eigentliches Interesse galt der antiken Literatur. So beschäftigte er sich ausführlich mit dem griechischen Gelehrten Hesiod, der im 8. Jh. vor Christus lebte, und edierte die Komödien des römischen Dichters Terenz aus dem 2. vorchristlichen Jahrhundert. 1518 schrieb er ein Lehrbuch für Griechisch, das 100 Jahre lang im Gebrauch blieb und über 40 Auflagen erlebte. Auffällig war hierbei seine geschickte methodische Anlage dieses Lehrbuches, denn

Melanchthon ging es nicht nur um das Erlernen der griechischen Sprache, sondern auch um die Heranführung an die klassische Literatur und damit vor allem um den sittlichen Nutzen und eine umfassende Persönlichkeitsbildung im Sinne des Humanismus. So wurde Melanchthon noch im selben Jahr als Professor für Griechisch an die neu gegründete Reformuniversität nach Wittenberg berufen, die die Bildungsgrundsätze der Humanisten umsetzen sollte und damit auch die Studenten verpflichtete, Griechisch und Hebräisch zu lernen.

**4.** In Wittenberg lehrte schon seit einigen Jahren Martin Luther, der durch seine 95 Thesen vom 31. Oktober 1517 für enorme Schlagzeilen gesorgt hatte. In seiner Antrittsvorlesung „Über die Verbesserung der Studien der Jugend“ entfaltete Melanchthon ein humanistisches Bildungsprogramm, von dem alle, auch Luther, sofort begeistert waren, denn er wollte nicht nur die alten Sprachen, sondern auch Geschichte und Mathematik in das Studium integrieren. Luther und Melanchthon wurden gute Freunde, und der Reformator nahm bei dem jungen anerkannten Gräzisten Griechischunterricht, und Melanchthon studierte bei Luther Theologie. 1539 bekannte Melanchthon: „Ich habe von ihm das Evangelium gelernt“, und er verstand darunter vor allem Luthers neue Gnadenlehre, dass allein der Glaube an Jesus Christus und nicht seine guten Werke den Menschen vor Gott rechtfertigten. Melanchthon erlebte in Wittenberg zusammen mit Luther eine aufregende Zeit. So war auch er mit Luther auf der Leipziger Disputation 1519, der sich bei seiner Diskussion mit dem Ingolstädter Theologieprofessor Johannes Eck zu steilen Behauptungen hinreißen ließ, nämlich dass kirchliche Konzilien sich irren könnten und sich auch oft geirrt hätten. Melanchthon versorgte den Reformator mit geschichtlichen Hintergrundinformationen zu seiner Kritik an Papsttum und Konzilien, denn in der Geschichte kannte sich Melanchthon besser aus als der Doktor der Theologie.

Melanchthon war auch sehr stark an der Bibelübersetzung Luthers beteiligt, sodass man eigentlich von einer Luther-Melanchthon-Bibel sprechen müsste.

**5.** Melanchthon schuf 1521 die erste evangelische Dogmatik und stellte damit die neue reformatorische Lehre im Zusammenhang dar. Er nannte sie „Hauptpunkte der Theologie“, lateinisch „Loci communes rerum theologicarum“. Dabei boten diese Loci, die immer wieder später überarbeitet wurden, kein geschlossenes, vollständiges System wie die großen Summen der scholastischen Theologie, sondern sie behandelten nur die aktuellen und für die Praxis wichtigen Hauptfragen der reformatorischen Lehre.

Melanchthon vertrat in seiner Dogmatik sehr deutlich die Rechtfertigung des Sünders allein aus Gnade, sola gratia, wie Luther sie gepredigt hatte, und hielt die reformatorische Rechtfertigungslehre allein aus Gnade und allein aus Glauben für die Summe des Evangeliums. Ihre endgültige Formulierung fand die Rechtfertigungslehre im Zusammenhang mit dem Augsburger Bekenntnis von 1530. Melanchthon formulierte hier explizit die imputative Gerechtigkeit in dem Sinne, dass dem Gläubigen nicht seine eigene Gerechtigkeit, sondern die fremde Gerechtigkeit Christi imputiert, das heißt zugerechnet wird. Dabei wurde für ihn der tertius usus legis, also der dritte Gebrauch des Gesetzes wichtig: Das Gesetz hat nicht nur eine politische Funktion, für Ordnung und Frieden zu sorgen, oder eine überführende Aufgabe, nämlich uns unsere Sündhaftigkeit wie in einem Spiegel vor Augen zu stellen, sondern der tertius usus legis zeigt sich darin, dass die durch den Glauben wiedergeborenen und erneuerten Menschen auch ein gottgefälliges Leben führen und gute Werke tun sollen. Unsere guten Werke sind also immer Folge unseres Glaubens, nicht Mittel, um durch sie bei Gott Akzeptanz zu finden, wie dies die römisch-katholische Kirche bis zur jüngsten Neuzeit gelehrt hatte.

**6.** Im Mittelalter genoss das ehelose Leben hohes Ansehen. Nicht nur Priester, Mönche und Nonnen verzichteten auf die Ehe um des Himmelreichs Willen, sondern auch viele humanistische Gelehrte waren nicht verheiratet. Denn ohne Ehefrau und Kinder war man mobil und konnte sich ganz auf die Wissenschaft konzentrieren. Und Sexualität war ohnehin als sündhaft verpönt. Melanchthons Großonkel Reuchlin war auch nicht verheiratet.

Trotz allem ließ sich Melanchthon von Freunden drängen und heiratete zunächst widerwillig, weil er der Jugend als Vorbild dienen wollte und zugestand, dass auch er die Schwachheit des Fleisches

kenne. Seine Frau, Katharina Krapp, stammte aus der städtischen Oberschicht und war zur Zeit der Eheschließung genau wie Melanchthon 23 Jahre alt. Dem Ehepaar wurden 4 Kinder geboren.

**7.** Melanchthon war ein leidenschaftlicher Lehrer und bemühte sich nicht nur an der Universität um die Bildung der Jugend, sondern sogar in seinem eigenen Haus richtete der junge Professor, wohl auch aus ökonomischen Gründen, eine Schule ein, die beinahe 10 Jahre Bestand hatte. Die Bildungspolitik war für Melanchthon, der später den Titel „Praeceptor Germaniae“, also Lehrer Deutschlands, erhielt, ein Gradmesser für das Niveau einer Gesellschaft. Wir merken, liebe Gemeinde, wie aktuell gerade heute diese Problematik ist, wenn wir mit Bitterkeit vermerken müssen, wie wenig Geld doch unser Staat in die Bildung investiert, obwohl doch alle Parteien – besonders vor Wahlen - lautstark verkünden, wie wichtig die Ausbildung unserer Kinder sei. Natürlich lese ich als Gymnasiallehrer Melanchthons Ausführungen zum Lehrerberuf mit großem Interesse, wenn er meint, dass keine Daseinsform mehr Freude bringe als das schulische Leben. Jeden geistig Gesunden bereite die Erkenntnis der Wahrheit unsagbare Lust. Denn sie zu erblicken, sei der höchste Zweck, zu dem die Menschen geschaffen seien. Das schulische Leben sei ein Abbild des Paradieses und ein Vorgeschmack des jenseitigen Lebens, der himmlischen Akademie. Melanchthons pädagogischer Leitbegriff war die Eloquentia, die Beredsamkeit. Es ging ihm bei der Bildung um das Verstehen der Worte und Dinge, die verbunden war mit der Fähigkeit, sie auch klar darzustellen. Zu dieser eruditio, die den Menschen aus einem rohen, ungeschliffenen Wesen (rudis) durch Unterrichtung zu einem Gebildeten macht, gehört auch die Frömmigkeit, die Pietas. Beides müsse vorhanden sein, denn von einem ungebildeten und unreflektierten Frommsein hielt der Praeceptor Germaniae nichts.

Melanchthon hatte großen Anteil an den Visitationen der neuen evangelischen Gemeinden und auch an den Gründungen von höheren Humanistenschulen, die zum Vorbild der modernen altsprachlichen Gymnasien wurden. 1526 weihte er auch in der Freien Reichsstadt Nürnberg eine Humanistenschule ein, die sich noch heute als Melanchthon-Gymnasium mit dem großen Namensgeber kulturell verbunden fühlt.

**8.** Die lutherische Lehre konnte sich trotz des Wormser Edikts von 1521, das Luther endgültig zum Ketzer und damit für vogelfrei erklärt hatte, in weiten Teilen des Nord- und Mitteldeutschlands ausbreiten. Beim 1. Speyerer Reichstag 1526 wurde Gewissensfreiheit gewährt, weil Kaiser Karl V die protestantisch gewordenen Fürsten zum gemeinsamen Krieg gegen die Türken als Verbündete brauchte. Als die Türkengefahr beseitigt war, wollte man diese Gewissensfreiheit aufheben, und auf dem 2. Speyerer Reichstag 1529 protestierten die ev. Reichsstände dagegen und erhielten den Namen Protestanten. Karl V berief 1530 einen Reichstag nach Augsburg ein, auf dem man sich in Religionsfragen vergleichen wollte. Melanchthon verfasste für die Lutheraner das Augsburger Bekenntnis, die Confessio Augustana, denn Luther durfte als Ketzer und Geächteter nicht in Augsburg erscheinen. Melanchthon vertrat in diesem Bekenntnis eine sehr vermittelnde Position und war zu weiten Konzessionen bereit, um eine Spaltung der Kirche zu verhindern. So nannte er in seinem Artikel über die Kirche nicht explizit, wer das Haupt der Kirche sei, um die Altgläubigen nicht zu verprellen. Luther hatte zu diesem Bekenntnis angemerkt, dass er nicht eine so schwierige vermittelnde Arbeit hätte leisten können und gemeint, er könne nicht so leise treten. Daraus erhob sich der Vorwurf, Melanchthon sei ein Leisetreter und kein wahrer Bekenner der reinen biblisch-lutherischen Lehre.

**9.** Auch heute müssen wir im ökumenischen Dialog fragen, wie weit wir in theologischen Streitfragen den Katholiken entgegenkommen können. Ich persönlich bin der Auffassung, man sollte deutlich aussprechen dürfen, was wir als evangelische Christen wirklich bekennen, ohne die abweichenden katholischen Auffassungen zu verunglimpfen. Uns evangelischen Christen, die wir bewusst auf die Bibel als alleinige Grundlage unseres Glaubens schauen, muss auf Grund unseres Schriftprinzips deutlich sein, dass wir auf keinen Fall einen Papst anerkennen dürfen, denn unser alleiniges Haupt ist Jesus Christus. Er allein hat uns mit seinem teuren Blut erlöst. Das Papstamt verdunkelt nach evangelisch-reformatorischer Lehre in entscheidender Weise die alleinige Mittlerschaft Jesu Christi. Außerdem brauchen wir keine Heiligen als Fürsprecher, keine Reliquien und vor allem keinen Ablass, weil Jesus Christus unser alleiniger Erlöser und Mittler geworden ist.

**10.** Melanchthon, der noch viele Vermittlungsversuche auch bei manchen innerevangelischen Querelen zwischen Lutheranern und Calvinisten unternommen hatte, ist am 19. April 1560 im Alter von 63 Jahren gestorben und wurde wie Luther in der Schlosskirche zu Wittenberg beigesetzt. Er, der von ganzem Herzen Humanist und Pädagoge war, sagte kurz vor seinem Tode, er wolle lieber sterben als noch einmal an einem Religionsgespräch teilzunehmen, und war letztendlich froh, von der rabies theologorum, von dem fanatischen Gezänke und der kompromisslosen Besessenheit der Theologen befreit zu sein. Sein Lieblingsbibelwort finden wir in Römer 8, 31 und passt gut zu seinem Gottvertrauen und auch zum heutigen Reformationstag: „Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein?“ Dieses Gottvertrauen, nicht nur in theologisch schwierigen Zeiten, sondern auch in persönlichen Lebenskrisen, wünsche ich uns allen von ganzen Herzen. Denn wir wissen als Christen zu genau und wollen dieses auch am heutigen Reformationstag bekennen: „Ist doch in keinem anderen Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen unter den Himmeln gegeben, darin wir sollen selig werden als allein in dem Namen Jesus Christus.“ Amen.

Und der Friede

Wir singen vom Lied 356 (nach der Melodie von 342) die Verse 1-2: Es ist in keinem andern Heil

**Aufriss:**

Eingangslied: 341, 1-4 und 7: Nun freut euch lieben Christengemein

Psalm

Schriftlesung: Römer 3, 21-28

Lied zur Predigt: 346, 1-5: Such, wer da will, ein ander Ziel

Lied nach der Predigt: 356 (nach Melodie 342), 1-2: Es ist in keinem andern Heil

Abm:Vorher: Lied 600, 1-4; Nachher. Lied 602, 1+5

Schlusslied 362, 1-4: Ein feste Burg